

AUSSTELLUNG

Seelenputzer und andere Kehrmaschinen

REGENSBURG. Erleuchtung gefällig? Bekehrung genehm? Und warum gibt es eine Schuhputzmaschine, aber keine Seelenputzmaschine? Hat man nicht jedes Mal, wenn man ein Kehrbeserl in der Hand hat, unbewusst den Wunsch, man könnte damit auch von der eigenen Seele ein bisschen Dreck wegkehren?

Die Münchner Künstlerin Rosa Maria Krinner hat sich der Sache angenommen und mit einfachen Grundmaterialien wie Holz, Metall, Pappe, Papier und dem guten alten Elektromotor ein paar Prototypen präsentiert, die bis 1. August im Neuen Kunstverein am Schwanenplatz in Regensburg nicht nur zu sehen, sondern vor allem zu testen sind. Das Ingangsetzen der Maschinen ist ausdrücklich erlaubt.

Da ist die „Münchner Bekehrmaschine“, fünf Handbesen, die sich sehr langsam um eine Achse drehen und den Probanden sacht am Oberschenkel streifen. Und es ist frappant: evangelikale Scharlatane wie Peter Hahne wagen sich verbal an einen heran – und können doch nicht entfernt mit einem mechanischen Handbesen am Oberschenkel mithalten. Der Handbesen ist einfach um Klassen besser. Man verfällt ihm sofort, sein Charme ist unwiderstehlich, er ist auch sehr unaufdringlich und schmeichelt einem ohne Hinterabsichten. Man würde auf der Stelle in die Handbesenkirche eintreten wollen, wenn es die gäbe.

Die „Münchner Bekehrmaschine“ ist Teil der fünfteiligen „Serie für psycho-soziale Angelegenheiten“ Nr. 3 mit dem Titel „Münchner Feger“, mit der Rosa Maria Krinner ihren Regensburger Auftritt hauptsächlich bestreitet. Der Kenner weiß, was das bedeutet: die „Landshuter Dampfablassmaschine“ etwa oder die „Hannover'sche Seelenreinigungsmaschine“ sind hier leider nicht zu sehen.

Aber man ist sowieso vollauf beschäftigt mit den beiden „Münchner Erleuchtungsmaschinen“, wovon Nr. 1 bei der Vernissage allerdings auch nicht durch die anwesende Künstlerin dazu zu überreden war, ihr Werk zu tun: nämlich dem erlösungsbedürftigen Ausstellungsbesucher mit einem handelsüblichen Pinsel zweimal sachte über die Nase zu streichen. Eine Panne? Ach wo! Rosa Maria Krinner erklärt seelenruhig, was schon vorsorglich an der Wand zu lesen ist: „Bitte beachten Sie, dass auch Maschinen eine Pause brauchen!“ Spätestens jetzt begreift man, dass man Zeuge unerklärlicher metaphysischer Phänomene ist.

Und dann erst die „Münchner Erleuchtungsmaschine“ Nr. 2! Ein schon etwas schneller rotierender Teller über Kopfhöhe touchiert das Haupthaar des darunter stehenden Probanden mit Papierstreifen. Überirdisch. Kaum vorstellbar, wie es sich mit Glatze anfühlt. Man schließt unwillkürlich die Augen und rechnet unmittelbar mit dem Eintritt ins Nirwana.

Doch ach, die Motoren hören plötzlich auf. Abrupt wieder in der Realität gelandet, steht man plötzlich vor einem rätselhaften Riesenpinsel, der aus Konservendosen und Fahrradschläuchen zu bestehen scheint. Und kein geringerer als Frank Scholz, anerkannter Sachverständiger für unbekannte Flugobjekte, bestätigt anerkennend: „Das ist der wüsteste Pinsel!“ (mfo)



Die Künstlerin war anwesend: Rosa Maria Krinner FOTO: FLORIAN SENDTNER